

Zeitschrift: Heimat heute / Berner Heimatschutz
Herausgeber: Berner Heimatschutz, Region Bern Mittelland
Band: - (2014)

Artikel: Arbeitersiedlungen in der Länggasse
Autor: Hürlimann, Rolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-836363>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Arbeitersiedlungen in der Länggasse



Tempi passati: Holzbauzeile der Baugesellschaft Länggasse aus dem Jahre 1860 am Sodweg, aufgenommen im Januar 1977, abgebrochen 1978–83

Es gibt kaum ein Viertel Berns, das städtebaulich vielseitiger und sozial durchmischer ist als die Länggasse. Ungeachtet aller Veränderungen der letzten Jahrzehnte und trotz des Verschwindens grösserer Industriefirmen wie Von Roll, Tobler, Kümmerli & Frey und anderer vermochte sich hier bis heute ein reichhaltiges Nebeneinander von

Kleingewerbe, Quartierbeizen, Schulen von der Primarstufe bis zur Universität sowie Wohnbauten zu erhalten, deren Spektrum von einfach gestalteten Einzel- und Reihenhäusern und Kolonien mit durchgrünter Höfen bis hin zu Villen reicht.

Von Interesse sind im Rahmen dieses Beitrags die sogenannten Arbeitersiedlungen, die in der Länggasse noch recht zahlreich vorhanden sind und deren baugeschichtlicher Wert in neuerer Zeit vermehrt erkannt wurde. Man findet sie vor allem im hinteren Teil des Viertels. Praktisch alle sind in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstanden. Dies war die Zeit, als sich Bern im Gefolge neuer gesellschaftlicher und politischer Orientierung und im Zusammenhang mit der Wahl zur Bundeshauptstadt und dem Bau erster Eisenbahnen über seine alten Festungsanlagen hinaus auszubreiten begann. Das führte dazu, dass das Gebiet nördlich der Grossen Schanze, auf dem einstmals bloss ein paar Landsitze gestanden hatten, wo aber entlang der «Lenggass» zum Glasbrunnen bereits im 18. Jahrhundert eine kleine Vorstadtsiedlung entstanden war, einen grösseren Bauboom erlebte.



Häuserreihe der Zimmerleute Konrad & Wyder aus den Jahren 1871–73 mit «Sattler-Café» (rechts aussen) an der Mittelstrasse 15–21



Siedlung von Konrad & Wyder nordwestlich der Neufeldstrasse mit Reihenhäusern von Zeltweg (links hinten), Bäckereiweg (links vorn und Mitte), Konradweg (rechts vorn) und Wyderrain (rechts oben)

Eine erste Mietskaserne gab es in der Länggasse allerdings bereits 1837. Es handelte sich um einen verrandeten Riegbau mit einem Mansard-Walmdach mit nicht weniger als 60 heizbaren, über



separate Küchen verfügenden Einzimmerwohnungen. Im Winkel der späteren Haller- und Gesellschaftsstrasse von Architekt Carl Haller erbaut, scheint dieses Haus mehrheitlich von Mietern, die der Armenfürsorge zu schaffen machten, bewohnt gewesen zu sein. Das später auch unter dem Spitznamen «Wänteleburg» bekannte Gebäude wurde 1931 abgebrochen.

1860 kam es dann zur Gründung der Baugesellschaft Länggasse, nach welcher die heutige Gesellschaftsstrasse benannt ist. Diese erstellte 1861 am Sodweg und am Magazinweg zwei hölzerne, nach englischem Vorbild gestaltete, zwei- bis dreigeschossige Häuserreihen mit Vorgärten, Lauben und Gärten zur Selbstversorgung. Zahlreiche ihrer Bewohner fanden in den nahen Industriebetrieben ihr Auskommen. Die im «Laubsägestil» gehaltenen Reihen, deren Erschliessung bis zuletzt über Natursträsschen erfolgte und in deren einem Kopfbau das unvergessene Restaurant Hallergarten untergebracht war, mussten zwischen 1978 und 1983 sukzessive wenig originellen, mehrgeschossigen Neubauten weichen.

Konradweg

Erhalten gebliebenes, heute zwischen Brandmauern «eingezwängtes» Schindelhäus von Konrad & Wyder an der Mittelstrasse 7, erbaut 1863



Ralligplatz mit Reihenhäusern von Konradweg (Mitte), Bäckereiweg (links aussen) und Wyderrain (rechts hinten)

Reihenhäuschen von Probst & Kissling aus den Jahren 1877–78 mit doppelter Unterteilung am Forstweg 34 und 42–54

Bremgartenstrasse 69–79 von Christian Trachsel aus dem Jahre 1891 neben Wohnblock, dem um 1970 eine ähnliche Gebäudegruppe weichen musste

Schwalbenweg mit Restaurant Zebra als Kopfbau dreier Zeilen von Probst & Kissling

Wyderrain

Häuserzeile Wyderrain aus dem Jahr 1877

1863–64 entstanden an der Mittelstrasse unter privater Bauherrschaft ähnlich gestaltete, verschindelte Wohnhäuser mit angegliederten Gewerbebetrieben. Auffallend an diesen spätklassizistischen Objekten sind vor allem die vorgebauten, hochragenden Treppentürme mit ihren Quergiebeln. Bauherren waren die Zimmerleute Franz Niklaus Konrad und Niklaus Franz Wyder, welche 1871–73 auch die lang gezogene Wohnblockzeile Hallerstrasse 20–36 zwischen Gesellschafts- und Zähringerstrasse verwirklichten.

Während die frei stehenden Häuser 9 und 11 sowie 13 und 23 um die Mitte des 20. Jahrhunderts Neubauten weichen mussten, blieben der Einzelbau Nummer 7 samt zugehörigen Gewächshaus und die nunmehr auf beiden Seiten von Brandmauern flankierte Viererzeile 15 bis 21, in welcher sich vor ein paar Jahren in den Räumen einer Sattlerwerksatt ein beliebtes Quartiercafé etabliert hat, bis heute erhalten. Nachdem sie zeitweise ebenfalls Gegenstand von Abbruch- und Neubauplanungen waren, gelten sie heute als schützenswert.

Vergangenheit ist hingegen die dreigeschossige, ebenfalls in Holz gebaute Reihe mit den Nummern 16 bis 30 auf der gegenüberliegenden Seite der Mittelstrasse, deren Architekt sich nicht eruieren liess. Dasselbe gilt für die rechtwinklig dazu gebaute Zeile Zähringerstrasse 45 bis 53, welche 1971



verschwand. An ihrer Stelle befinden sich jetzt Wohnblocks und die Zähringer-Migros. Von besonderem Wert sind dafür weitere Werke von Konrad & Wyder. Zu ihnen gehören insbesondere die zweieinhalbgeschossigen Zeilenhäuser des Ensembles Bäckereiweg aus den Jahren 1876–77. Diese gruppieren sich um den Ralligplatz am Fusse der Geländeerhebung nordwestlich der Neufeldstrasse und passen gut zum benachbarten Schulhaus in ländlichem Stil. Durchwegs in Privatbesitz, wirkt ihr Gesamtbild mit den schmalen, teilweise nicht einmal asphaltierten Erschliessungssträsschen, die als Wyderrain und Konradweg die Namen der Erbauer tragen, recht idyllisch, zumal eigenwillige Anstriche von Fassaden und Fensterläden



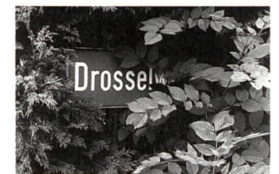
Partie des Schwalbenwegs mit einzelnen kleinen, neuzeitlichen «Modulbauten» auf der anderen Strassenseite

in neuerer Zeit veritable Farbtupfer ins Quartier gebracht haben.

Mit weiteren Industrie Gründungen, unter anderem auf dem nachmaligen Von-Roll-Areal, kam es 1877–78 unter der Ägide eines Konsortiums namens Probst & Kissling zwischen Forstweg und Bremgartenstrasse zum Bau hölzerner, parallel zum nahen Wald stehender Reihenhäuser. Auffallend ist hier die doppelte Aufteilung des Gebäudeblocks in Quer- und in Längsrichtung. Das führt dazu, dass sämtliche Hauseinheiten mit je einem Küchen- und Wohnraum im Erd- und einem Schlafrum im Dachgeschoss bloss nach einer einzigen Seite orientiert sind. Diese eineinhalbgeschossige Zeile ist seit dem 1969 erfolgten «Einschub» eines Wohnblocks zwischen den westlichen Kopfbauten und den Nummern 42 und 43 nicht mehr komplett. In der Nähe gibt es an der Bremgartenstrasse 69 bis 79 eine kleine, blockhafte Reihe von eingeschossigen Arbeiterhäuschen mit voll ausgebauten Mansarddächern von Christian Trachsel. An diese Zeile aus dem Jahre 1891 grenzt jetzt ein Wohnhaus, welchem 1970 eine ähnliche Gebäudegruppe weichen musste.

Im Auftrag von Adolf Marcuard, dem Inhaber der Eisengiesserei an der Fabrikstrasse, erstellten Emil Probst und Theodor Kissling in der Nähe des Forstwegs im selben Zeitraum auch weniger «spartanisch» wirkende Wohnkolonien. Vollständig erhalten sind davon insbesondere drei Zeilen doppelstöckiger Verputzbauten mit Satteldächern, die in der Flucht des Schwalbenwegs stehen und deren Kopfbau das Restaurant Zebra mit seinem lauschigen Garten beherbergt. Einst als veritable Arbeiterhäuser konzipiert, erfreuen sie sich trotz ihrer relativen Kleinräumigkeit seit Langem auch bei Angehörigen anderer Gesellschaftsschichten grosser Beliebtheit.

Am nahe gelegenen Tannenweg gibt es eine weitere bemerkenswerte, fünfteilige Häusergruppe, die 1897–98 von Zimmermeister Franz Biser errichtet wurde. Markant sticht in diesem Ensemble insbesondere der grosse Kopfbau mit zwei seitlichen Risaliten unter steilen Quergiebeln hervor. Teil der dortigen Arbeiterkolonie waren früher auch zwei Reihen am benachbarten Buchenweg. Von diesen sind aber nur noch einzelne Fragmente übrig geblieben. Die interessantesten Werke von Franz Biser indes sind die lang gezogenen, elftei-



**Ensemble Eschenweg
von Franz Biser, erbaut
1899–1903**

**Drosselweg 27–35 von
Christian Trachsel mit
schön strukturierten,
nachträglich teilweise
verputzten Sichtback-
steinfassaden aus dem
Jahre 1897**

ligen Zeilen des Eschen- und des Fichtenwegs aus den Jahren 1896 bis 1905. Gemeinsam ist beiden die klare Gliederung durch die erhöhten Quer- und Kopfbauten mit seitlichen Quergiebelrisaliten, welche die Flucht der traufständigen, zweigeschossigen Zwischenhäuser unterbrechen.

Christian Trachsel seinerseits war nicht nur an der Bremgartenstrasse aktiv. Als Abschluss des Muesmattquartiers kreierte er zwischen 1890 und 1899 gegen die Industrieanlagen der Eisengiesserei hin eine Anzahl Wohnzeilen quer zur Fabrikstrasse, welche, nebenbei bemerkt, nahe der Aare an der Marzilistrasse 10–22E ein Pendant besitzen.



Zusammen mit den eben erwähnten Bauten von Franz Biser bilden diese bis heute einen Bereich mit einheitlichem Erscheinungsbild, der nur durch die lockerere Überbauung mit den geraden Nummern der Freiestrasse unterbrochen wird. Interessant sind an Distel-, Amsel- und Drosselweg sowohl die auffälligen Kreuzgiebel-Dachaufbauten als auch die reichhaltigen Sichtbacksteinfassaden, von denen allerdings einzelne nachträglich verputzt wurden.

Eine besondere Stellung im erwähnten Ensemble kommt im Übrigen der Reihe Freiestrasse 47–65 zu. Der eine Teil wird, ausgehend vom Querbau Nummer 57 und zur Fabrikstrasse hin, von einem einachsigen, das Gartenrestaurant Muesmatt beherbergenden Kopfbau abgeschlossen und ist in untypischer Weise von steilen Mansarddächern über dem Erdgeschoss geprägt. Die später angefügten Häuser mit den Nummern 47–55 verfügen hingegen über zwei voll ausgebaute Etagen. Fliessend sind schliesslich die Übergänge von den beschriebenen Arbeitersiedlungen zu den Zeilenhäusern «gehobeneren» Standards, wie man sie beispielsweise an der vorderen Gesellschaftsstrasse, am Falkenhöheweg, an der Schanzeckstrasse, an der Erlachstrasse oder an der Beaulieustrasse

antrifft, wie sie aber in diesem Artikel keinen Platz mehr haben. Hier wie dort findet der Liebhaber geschmackvoller Architektur eine Fülle interessanter Eindrücke.

Eine Entdeckungstour durch die Länggasse lohnt sich somit immer ... !

Rolf Hürlimann
Fotojournalist

Verwendete Literatur

- Denkmalpflege der Stadt Bern, Bauinventar Länggasse, 2010.
- Berner Heimatschutz, Regionalgruppe Bern / Länggass-Leist: «Die Länggasse», 1990.
- Marco Rupp: «Der bauliche Umwandlungsprozess in der Länggasse», 1983 (Geographica Bernensis 10).
- INSA Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850–1920, Band 2.
- Kunstführer durch die Schweiz, Band 3.
- Adressbücher der Stadt Bern, diverse Ausgaben.



Stellvertretend für diverse Häuserzeilen «gehobeneren» Standards der Länggasse: Falkenhöweg 12–8, 7–4 und 3–2 von Alfred Hodler, erbaut 1893–94



Zeile Freiestrasse 47–65 von Christian Trachsel aus dem Jahre 1893 mit steilen Mansarddächern im nördlichen Teil und Restaurant Muesmatt als Abschlussbau

(Fotos: Rolf Hürlimann)